

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Simrock, Karl**

**Berlin, [1927]**

Achtzehntes Abenteuer: Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild daheim  
blieb

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Achtzehntes Abenteuer

Wie Siegmund heimkehrte  
und Kriemhild daheim blieb



Der Schwäher Kriemhildens ging hin, wo er sie fand.  
Er sprach zu der Königin: „Laßt uns in unser Land:  
Wir sind unliebe Gäste, wahn' ich, hier am Rhein.  
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu dem Lande mein.“

Daß man in diesen Landen uns so verwaistet hat  
Eures edeln Mannes durch bösllichen Verrat,  
Ihr sollt es nicht entgelten, hold will ich euch sein  
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes sein.

Ihr sollt auch, Frau, gebieten mit all der Gewalt,  
Die Siegfried euch verstattete, der Degen wohlgestalt,  
Das Land und auch die Krone soll euch zu Diensten stehn.  
Euch sollen gern gehorchen die in Siegfriedens Lehn.“

Da sagte man den Knechten: „Wir reiten heim vor Nacht.“  
Da sah man nach den Rossen eine schnelle Jagd:  
Bei den verhaßten Feinden zu leben, war ein Leid.  
Den Frauen und den Maiden suchte man ihr Reisekleid.

Als König Siegmund gerne weggeritten wär',  
Da baten Kriemhilden ihre Freunde sehr,  
Sie sollte bei der Mutter im Lande doch bestehn.  
Da sprach die Freudearme: „Das könnte schwerlich geschehn.“



„Wie vermocht' ich's, mit den Augen den immer anzusehn,  
Von dem mir armen Weibe so leid ist geschehn?“  
Da sprach der junge Geiselher: „Liebe Schwester mein,  
Du sollst bei deiner Treue hier mit deiner Mutter sein.“

Die dir das Herz beschwerten und trübten dir den Mut,  
Du bedarfst nicht ihrer Dienste, du zehrst von meinem Gut.“  
Sie sprach zu dem Recken: „Wie könnte das geschehn?  
Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagen sollte sehn.“



essen überheb' ich dich, vielliebe Schwester mein.  
Du sollst bei deinem Bruder Geiselher hier sein;  
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod.“  
Da sprach die Freudenlose: „Das wäre Kriemhilden not.“

Als es ihr der junge so gütlich erbot,  
Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot  
Und ihre treuen Freunde, sie möchte da bestehn:  
Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie sind euch alle Fremde“, sprach da Gernot.  
„Wie stark auch einer gelte, so rafft ihn doch der Tod.  
Bedenkt das, liebe Schwester, und tröstet euern Mut:  
Bleibt hier bei euern Freunden, es gerät euch wahrlich gut.“

Da gelobte sie dem Bruder, im Lande zu bestehn.  
Man zog herbei die Rosse denen in Siegmunds Lehn,  
Als sie reiten wollten gen Nibelungenland;  
Da war auch aufgeladen der Recken Zeug und Gewand.



Da ging König Siegmund vor Kriemhilden stehn  
Und sprach zu der Frauen: „Die in Siegfriedens Lehn  
Warten bei den Rossen, reiten wir denn hin,  
Da ich gar so ungeru hier bei den Burgunden bin.“

Frau Kriemhild sprach: „Mir raten hier die Freunde mein,  
Die besten, die ich habe, bei ihnen soll ich sein.  
Ich habe keinen Blutsfreund im Nibelungenland.“  
Leid war es Siegmunden, da er dies an Kriemhild fand.



Da sprach der König Siegmund: „Das laßt euch niemand sagen.  
Vor allen meinen Freunden sollt ihr die Krone tragen  
Nach rechter Königswürde, wie ihr vordem getan:  
Ihr sollt es nicht entgelten, daß ihr verloren habt den Mann.

Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:  
Das sollt ihr eine Waise, Frau, nicht lassen sein.  
Ist euer Sohn erwachsen, er tröstet euch den Mut.  
Derweil soll euch dienen mancher Degen kühn und gut.“

Sie sprach: „Mein Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.  
Ich muß hier verbleiben, was halt mir mag geschehn,  
Bei meinen Anverwandten, die mir helfen klagen.“  
Da wollten diese Mären den guten Recken nicht behagen.

Sie sprachen einhellig: „So möchten wir gestehn,  
Es sei in dieser Stunde uns erst ein Leid geschehn.  
Wollt ihr hier im Lande bei unsern Feinden sein,  
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn.“

„Ihr sollt ohne Sorge, Gott befohlen fahren:  
Ich schaff euch gut Geleite und heiß' euch wohl bewahren  
Bis zu euerm Lande, mein liebes Kindelein,  
Das soll euch guten Recken auf Gnade befohlen sein.“



Als sie das recht vernahmen, sie wolle nicht hindann,  
Da huben Siegfrieds Mannen all zu weinen an.  
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund  
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.



„eh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr.  
„Einem König und den Seinen geschieht wohl nimmermehr  
Einer Kurzweil willen, was uns hier ist geschehn:  
Man soll uns nimmer wieder hier bei den Burgunden sehn.“

Da sprachen laut die Degen in Siegfriedens Heer:  
„Wohl möchte noch die Reise geschehen hieher,  
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erschlug.  
Sie haben Todfeinde bei seinen Freunden genug.“

Er küßte Kriemhilden, kläglich sprach er da,  
Als er daheim zu bleiben sie so entschlossen sah:  
„Wir reiten arm an Freuden heim in unser Land!  
Alle meine Sorgen sind mir jetzt erst bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms an den Rhein:  
Sie mochten wohl des Mutes in ihrem Sinne sein,  
Wenn sie in Feindschaft würden angerannt,  
Daß sich schon wehren sollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie erbaten Urlaub von niemandem sich.  
Da sah man Geiselheren und Gernot minniglich  
Zu dem König kommen, ihnen war sein Schade leid:  
Das ließen ihn wohl schauen die kühnen Helden allbereit.

Da sprach wohlgezogen der kühne Gernot:  
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod  
Bin ich ganz unschuldig, ich hört' auch niemals sagen,  
Wer ihm Feind hier wäre, ich muß ihn billig beklagen.“



Da gab ihm gut Geleite Geiselher, das Kind.  
Er brachte aus dem Lande das sorgende Gefind',  
Den König und seine Recken heim nach Niederland.  
Wie wenig der Verwandten man dort wiederfand!

Wie's ihnen nun ergangen ist, weiß ich nicht zu sagen.  
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,  
Daß ihr niemand tröstete das Herz noch den Mut  
Als ihr Bruder Geifelher, der war getreu und auch gut.

Brunhild, die schöne, des Übermutes pflag:  
Wieviel Kriemhild weinte, was fragte sie danach!  
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;  
Bald schuf auch ihr Frau Kriemhild wohl so ungefüges Leid.

